

Sachsen, Das  
Befannt-  
10. August  
ngen in Bund  
An sämtliche  
re Mitglieder  
Bage, in der  
ne zu Kaiser  
igen Sachsen  
jeder Dienst-  
eventuell mit  
Stellen un-  
wollen mit-  
Ordnung und  
zu schätzen.  
Einer solchen  
eure Befrei-  
ig, indem sie  
hät sogar  
durchsetzen.  
lge der Ab-  
ssen der Ge-  
eniger aus-  
s eines Ab-  
Geschwindig-  
überhaupt  
Schwindigkeit  
das ist die  
Drohkens-  
nachgelassen.  
ein Auto  
nen begehrt.  
tionen zu  
mit 50 bis  
ist nur auf  
angeordnet  
s jetzt vor-  
Mitbürger  
schnell die  
nd sie dem  
igl. Kreis-  
12. August  
drei vom  
strasse 21,  
recht in  
it, die ihm  
er Arbeit-  
treuzes der  
Leipziger  
entfesselt  
Berg-  
der heu-  
Name der  
Antwerpen  
den wir  
unserer  
sollget-  
sch sich ein  
lamanten-  
Antwerpen  
iner Wohl-  
Beitrag auf  
nung auf  
wurde mit  
sade ins  
aus Ver-  
er keine  
ntwerpen

# Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

und

## Handels-Zeitung

### Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

108. Jahrgang

**Bezugspreise:** für Leipzig und Umgeb. durch unsere Erzeuger und Speditionen monatlich 1.50 M., vierteljährlich 3.75 M., bei der Geschäftsstelle, wofür Posten und Ausgaben abgeholt; monatlich 1 M., vierteljährlich 2.50 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 3.50 M., einschließlich Postgebühren. Das Leipziger Tageblatt erscheint zweifache Anzahl. Ferner: Leipzig, den Nachbarn und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert. Berliner Redaktion: In den Zeiten 17, Fernsprech-Anschluß: 60914 Nr. 407.

**Anzeigenpreise:** für Inserate aus Leipzig und Umgeb. des 15 tägigen Zeitraums 20 Pf., die Restmonate 1 M. von 20 bis 30 Pf., Restmonate 1.50 M., kleine Anzeigen die Hälfte von 20 bis 30 Pf., Wiederholungs-Anzeigen mit Rücksicht auf den Druck erhöht. Rabatt nach Einfl. Zeitungen: Sonntagsaufschlag 1 M. des Laufes erhöht. Preisliste: Preislisten-Annahme: Johannplatz 11, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditoren des In- und Auslandes. Geschäftsstelle für Berlin u. die Pr. Provinzen: Direction Walter Högel, Berlin S. 14, Dre. Jener Straße 97, Fernsprech-Anschluß: Moritzplatz 10321.

Nr. 408.

Donnerstag, den 13. August.

1914.

# Der deutsche Boden vom Feinde gesäubert!

## Bündnispolitik.

Von Oberverwaltungsgerichtsrat Eugen Schiffer, R. d. R., R. d. A.

Was war das für eine Zeitigkeit in Frankreich, als nach langem Warten und Werben die Stunde schlug, die der Republik die Aussicht öffnete, in des russischen Jaren Gunst und Gnade aufgenommen zu werden! Mit unendlicher Sorgfalt wurde das zarte Pflänzchen der jungen Liebe gehütet und gehütet, und als es nun wirklich erstarke und wuchs und geblüht, als die Annäherung zur Freundschaft, die Verhängung zum Bündnis wurde, als endlich das Band sich auch noch um das seegewaltige England schlang — da schien den Franzosen das Ziel ihrer heißesten Wünsche in greifbarer Nähe zu sein. Freilich hatte der Weg, der sie zum Gipfel tragen sollte, durch allerlei Niederungen und Abgründe geführt; das reiche Frankreich hatte tief in den Beutel greifen müssen, um dem unerfüllten Partner an der Kassa den ewigen Goldhunger zu stillen; und das stolze Frankreich hatte sich tief demütigen müssen, um durch das von England aufgerichtete Joch von Faschoda zu gehen. Aber was wollte all das bedeuten gegenüber der Tatsache, daß nunmehr die Höhe erreicht schien und, was so lange nur ein schöner Traum gewesen, lebendige Wirklichkeit zu werden versprach.

Der Traum ist ausgeträumt. Der Morgen graut, und Mars regiert die Stunde. Was sich jedoch im fahlen Lichte des Tages zeigt, entspricht verpörrisch wenig dem Traumgebilde. Gewiß: Frankreich steht gemeinsam mit Rußland und England gegen Deutschland im Felde. Aber ist es Frankreich, das in diesem Feldzug die Führung hat? Wird er um Frankreichs willen geführt? Ist Frankreich wieder die „große Nation“, die der europäischen Politik Grundlage und Richtung gibt? Nichts von alledem. Rußland führt; um Rußlands willen wird gefochten; in Rußlands Schlepptau fährt Frankreichs Schiff. Ja noch mehr: nicht einmal Rußland, sondern Serbien ist es, das den Weltbrand entfacht hat. Serbien zieht Frankreich hinter sich her. Deshalb war es auch nicht mehr als recht und billig, daß die französischen Deputierten dem serbischen Volke Gruß und Glückwunsch entboten. Hätten sie ganz folgerichtig handeln wollen, so müßten sie freilich ihre Zustimmung ihrem Nordbuben darbringen, der durch seinen Browning das ganze Unheil in Bewegung gesetzt hatte; denn in letzter Linie hat doch er das glorieuse Frankreich auf den Plan gerufen. Wie nämlich wirkt die Verleugnung der Vergangenheit, wenn Präsident Poincaré in seiner Rede an die Kammer erklärt, daß seine Landeskunde seit mehr als vierzig Jahren in echter Friedensliebe auf den Wunsch berechtigter Wiederherstellung verzichtet hätten. Ein bewußt geführter Faustschlag in das Antlitz der Wahrheit. Dagegen mag es wohl der Wahrheit entsprechen, wenn Sir Edward Grey im englischen Unterhause ausführt, daß keine Regierung und kein Land weniger gewünscht habe, an dem Österreich-Ungarns Streit beteiligt zu werden, als Frankreich; nur ehrenhalber sei es durch seine Verpflichtungen hingewidert worden. Ist aber diese Tatsache richtig, so bedeutet sie ein vollkommenes Scheitern der französischen Bündnispolitik, die doch sicherlich nicht dazu bestimmt war, Frankreich gegen seinen Wunsch in einen Krieg um Rußlands willen zu treiben.

Auch sonst ist aus der Rede des englischen Ministers die Wahrheit unklar zu erkennen. Das bezieht sich natürlich nicht auf seine Behauptung, daß England zum Schwert greifen müsse, um das Recht der Neutralität zu verteidigen. Sie ist nicht ernst gemeint und will wohl auch nicht ernst genommen werden. Die belgische Neutralität spielt nicht als Rechts-, sondern als Machtfrage eine Rolle; und genau ebenso steht es für England um die Bündnisfrage. Es fällt ihm gar nicht ein, um des Bündnisses selbst willen vom Leder zu ziehen; gleichgültig würde es — Bündnis hin, Bündnis her — Frankreich seinem Schicksal überlassen, wenn nur Deutschland sich vom Armeikanal und seiner Umgebung fernhielte. Der von Deutschland angebotene Verzicht auf die Befehung der französischen Nordküste ist Herr Grey eine „zu schmale Basis“ für einzuwendende Verpflichtungen. Man muß diesen Ausdruck ganz wörtlich nehmen: daß zu schonende Territorium soll verbreitet, nämlich auf Belgien ausgedehnt werden, um England seiner Bündnispflichten gegenüber Frankreich zu entledigen. Das heißt mit anderen Worten, daß Deutschland, wenn es an der französischen und belgischen Küste steht, für England selbst gefährlich wird; und dagegen, aber auch nur dagegen muß Vorsorge getroffen werden. Schließender Augst um die eigene Sicherheit, nicht Bündnistreue und

## Karte zum Gefecht bei Mülhausen.



Berlin, 12. August. (W. L. B.) Bei Mülhausen haben die deutschen Truppen 10 französische Offiziere und 513 Mann gefangen genommen. Außerdem wurden vier Geschütze, 10 Fahrzeuge und eine sehr große Anzahl Gewehre erbeutet. Der deutsche Boden ist vom Feinde gesäubert.

Berlin, 12. August. (W. L. B.) Bei Lagarde sind den deutschen Truppen über 1000 Mann unverwundete Kriegsgefangene in die Hände gefallen, das ist über ein Sechstel der beiden französischen Regimenter, die im Gefecht standen.

Rückficht auf die französischen Interessen lassen England am Kriege teilnehmen. Auch hier hat die französische Bündnispolitik Fiasco gemacht. Frankreich und England glaubten den russischen Bären vor ihren Triumphwagen spannen und nach Belieben lenken zu können. Er indes spottet ihrer Jagel und reißt sie mit sich — in den Abgrund hinein. Ein geschichtliches Bild von grotesker Gewalt und graufiger Komik.

## Die Franzosen denken an alles.

Wie uns aus Mülhausen in Baden gemeldet wird, erschienen am letzten Sonntag französische Jäger über Mülhausen im Elsch und warfen Fäde mit Aufzügen herant. Der Aufzug war in Belfort gedruckt: er lautet:

„Ausruf des französischen Generalissimus an die Elsch! Kinder des Elsch! Nach 44 Jahren schmerzlichen Wartens treten französische Soldaten wiederum den Boden Eures edlen Landes. Sie sind die ersten Arbeiter des großen Werkes der Revanche. Es erfüllt sie mit Ehrung und Stolz; um das Wert zu vollbringen, geben sie ihr Leben dahin. Die französische Nation steht einmütig hinter ihnen, und in der Falte ihrer Fahne sind die zauberhaften Worte „Recht und Freiheit“ eingegraben. Es lebe Elsch! Es lebe Frankreich!“

Der französische Generalissimus Joffre. Gedruckt durch die französischen Cosabriden von Mülhausen.“  
Man sage einer, der französische Generalissimus sei kein unächtiger Mann! Als er seinen Vorstoß von Belfort unternahm, ließ er gleich diesen schwangvollen Ausruf ausgeben und drücken, überzeugt, daß er, aus hohen Wälden herabgelandt, mächtig jähnen, vielleicht gar die ganze Bevölkerung mit einem Schläge zur gemaltamen Abschüttelung des deutschen Joches begeistern würde. Ja, in seiner freudigen Erregung vergah er, daß nach der Ansprache des Präsidenten Poincaré an die Kammer Frankreich an dem Kriege ganz und gar unschuldig ist, und daß ihm der Krieg von Deutschland aufgedrungen wurde: unbedünnter darum und freilich verkleidet Herr Joffre den Kindern des Elsch: Das Wert der Revanche hat begonnen! Wer hat denn nun recht, der Präsident oder der Generalissimus? Letzterem war das Vergnügen des Herrn Joffre an seinem Ausruf befanntlich von sehr kurzer Dauer, und wenn seine Flieger etwa noch mehr von diesen Blättern herantreten sollten, so werden diese Pa-

viere unserer Soldaten in die Hände fallen und vielleicht zu Jochen verwandt werden, die Herr Joffre keineswegs im Auge hatte.

## Deutsche Unterseeboote an der Küste Englands.

Ueber einen neuen kühnen Handstreich unserer wackeren Blaujacken wird folgende amtliche Meldung veröffentlicht, die wir gestern nachmittags bereits durch Sonderausgabe verbreitet haben:

Berlin, 12. August. Deutsche Unterseeboote sind im Laufe der letzten Tage an der Ostküste Englands und Schottlands entlanggefahren bis zu den Shetland-Inseln. Ueber die Ergebnisse dieser Fahrt kann aus naheliegenden Gründen bis jetzt nichts mitgeteilt werden.

Es ist unschwer zu erraten, daß die verwegene Fahrt der deutschen Unterseeboote entlang der englischen Ostküste zu dem Zwecke erfolgt ist, wichtige Hafenanlagen durch Minen zu sperren. Weder über die Zahl der an dieser Fahrt beteiligten Unterseeboote noch über den Erfolg des Unternehmens wird amtlich etwas gesagt. Aber wir dürfen zweifellos der Hoffnung leben, daß das Wert der wagemutigen Seeleute von Erfolg gekrönt gewesen ist. Es wäre ein müßiges Beginnen, an der Hand der Landkarte die Häfen anzuzählen, die wahrscheinlich durch deutsche Minen gesperrt worden sind. Das Bewußtsein mag uns genügen, daß durch diese neue kühne Tat unserer Flotte in England die Besorgnis vor der deutschen Wehr gesteigert wird. Hatte schon das todesmutige Vordringen des U-Bootes „Sönia in Luleå“ bis zur Themsemündung in London große Beunruhigung hervorgerufen, so wird die Nachricht von der verwegenen Fahrt deutscher Unterseeboote entlang der Küste Englands und Schottlands bis hinauf zu den Shetland-Inseln die vorhandene Bestürzung nur noch vergrößern. In London werden sich lauter denn je Stimmen vernehmen lassen, die die englische Flotte zu größerer Wachsamkeit und auch zu regerer Tätigkeit aufmuntern sollen. Ob es viel nützen wird? Der englische Kräftegeist duldet offenbar nicht, daß Schiffe der englischen Marine Gefahren ausgesetzt werden. Um so mehr hat Deutschland Grund, das feilsche Drauflosstürmen der deutschen Seeleute gegen die englische Uebermacht zu bewundern und zu preisen.

## „Goeben“ und „Breslau“ vor Messina.

Daß die Wachsamkeit der Engländer tatsächlich sehr viel zu wünschen übrig läßt, ergibt folgende weitere amtliche Meldung, die wir ebenfalls am Mittwoch nachmittags bereits durch Sonderausgabe bekannt machten:

Berlin, 12. August. (W. L. B.) S. M. Panzerkreuzer „Goeben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“ sind am 5. August nach ihrer Unternehmung an der algerischen Küste in den neutralen italienischen Hafen Messina eingelaufen und haben dort aus deutschen Dampfern ihre Kohlenvorräte ergänzt. Der Hafen wurde von englischen Streitkräften, die mit anderen Schiffen Fühlung bekommen hatten, bewacht. Trotzdem gelang es diesen, am Abend des 6. August aus Messina auszubringen und die hohe See zu gewinnen. Weiteres läßt sich aus naheliegenden Gründen noch nicht mitteilen.

Die beiden kühnen Schiffe, die den Feinden im Mittelmeer das Leben so blutiger machen, haben es nicht nur verstanden, sich selbst durchzuschlagen; es ist ihnen dabei sogar gelungen, ein englisches Schiff zu vernichten. Dem „Berl. Lok.-W.“ werden über den Ausbruch der beiden Schiffe noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Am 1. August befanden sich die Dampfer „Goeben“ und „Breslau“ vor Brindisi. Nach der Kriegserklärung haben sie schnell nach Messina, wo sie Kohlen einnahmen, bis zur Grenze der Schiffsfähigkeit. Am 4. August frühmorgens bombardierten sie an der algerischen Küste die Halbinsel Philippeville und Bone. Dann waren sie plötzlich wieder verschwunden und gingen zum zweiten Male nach dem Hafen von Messina, obwohl dieser schon von englischen und französischen Schiffen umstellt war. Trotzdem gelang es ihnen, in den Hafen einzudringen. Am 5. August gingen der Kommandant und die Offiziere nochmals an Land zum deutschen Konsul und hinterlegten dort ihre Testamente. Briefe in die Heimat und Briefchen, darunter auch eine Photographie des Kaisers mit dessen eigenhändiger Unterschrift. Dann brachen sie, nachdem sie in Begleitung der Schiffsmusik „Heil dir im Siegerkranz“ gesungen hatten, wieder aus, und die zurückbleibenden Deutschen hatten bald das frohe Gefühl, daß die beiden Schiffe sich durchgeschlagen hatten. Man fand nur die Trümmer von einem englischen Schiff.

Wir wünschen unserer deutschen Flotte von Herzen, daß sie noch recht viele Kessel so außerordentlicher Schlachtfertigkeit geben kann, dem Feinde zum Trutz, dem Vaterlande zur Ehre.

Der Panzerkreuzer „Goeben“ ist nach dem „Sondit“ der neueste und beste Großkreuzer unserer Marine. Seine Kiellegung erfolgte im August 1909, sein Stapellauf am 28. März 1911 und seine Fertigstellung im Juli 1912, so daß er jetzt zwei Jahre in Dienst steht. Er verläßt über eine Wasserdrängung von 23 000 Tonnen; seine Größenmaße sind: 186 Meter Länge, 20,5 Meter Breite und 8,2 Meter Tiefgang. Die 88 000 Pferdekraftige, die seine Maschinen erzeugen, verleiht ihm eine Geschwindigkeit von 28 Seemeilen, d. h. von 52 Kilometer in der Stunde, so daß er zu den schnellsten Großschiffen der Welt gehört und nur von Torpedobooten eingeholt werden kann. Seine Besatzung besteht in zehn 28-Zentimeter-Geschützen, zwölf 15-Zentimeter-Geschützen und zwölf 8,8-Zentimeter-Geschützen, ferner in vier Torpedorohren. Die Besatzung beträgt 1913 Mann. „Goeben“ hat jetzt seiner Fertigstellung die deutschen Interessen im Mittelmeer vertreten und überall Bewunderung hervorgerufen. In aller Erinnerung wird noch sein begeistertes Empfang in der Türkei sein.

Der kleine geschützte Kreuzer „Breslau“ gehört gleichfalls zu den neuesten Schiffen unserer Flotte. Sein Bau wurde auf der Stettiner Vulkanwerft im Frühjahr 1910 begonnen, der Stapellauf erfolgte am 18. Mai 1911 und die Indienststellung im Frühjahr 1912. Er besitzt eine Wasserdrängung von 4550 Tonnen; seine Größenmaße sind: 136 Meter Länge, 13,3 Meter Breite, 5,1 Meter Tiefgang. Die 32 500 Pferdekraftige seiner Maschinen geben ihm eine Geschwindigkeit von 27,5 Seemeilen, so daß er etwas langsamer ist als „Goeben“. Die Besatzung besteht in zwölf 10,5-Zentimeter-Geschützen; Torpedorohre sind zwei vorhanden. Die Besatzung beträgt 373 Mann.

## Abreise des deutschen Botschafters von Cetinje.

Wien, 12. August. Die Blätter melden: Montenegro hat dem deutschen diplomatischen Vertreter in Cetinje die Pässe zuge-